

## Wichtige Ergebnisse der Bundeswaldinventur 4 für Sachsen

(Hinweise zu Folien beziehen sich auf die Präsentation zur BWI 4 auf dieser Internetseite)

- I Die über die Bundeswaldinventur 4 (BWI 4) für Sachsen ermittelte **Waldfläche** repräsentiert die zum 1. Januar 2022 forstbehördlich erfasste Waldfläche von 521.009 Hektar sehr gut (Folie 5). Wesentliche Änderungen zur vorherigen Bundeswaldinventur 3 sind nicht zu verzeichnen.
- I Die sich in der Stichprobenerhebung der BWI 4 widerspiegelnde **Eigentumsverteilung** des sächsischen Waldes ist seit 2012 und nach dem Verkauf von weiteren Teilen des Treuhandwaldes weitgehend stabil geblieben. Sachsen bleibt ein Land des Privatwaldes mit einem hohen Anteil an Kleinprivatwald bis 20 ha Besitzgröße (Folien 5 bis 7).
- I An der eigentumstypischen **Baumartenverteilung** hat sich im Vergleich zur vorherigen BWI3 (2012) ebenfalls wenig verändert. So findet sich bedingt durch die regionalen Schwerpunkte der Waldeigentumsverteilung in Sachsen die Eiche und Kiefer überwiegend im Privatwald, die Fichte und Buche haben ihren Schwerpunkt im Landeswald in den mittleren und höheren Berglagen des Erzgebirges (Folie 9).
- I Insgesamt hat der Anteil der Laubbäume an der Waldfläche in der **herrschenden Bestandesschicht** (Oberstand) um etwa 5 Prozent zugenommen. Der Anteil der Nadelbäume ist auf 61,6 Prozent gesunken (Folie 9).
- I Die Zunahme der **Laubbäume** durch Waldumbau, Mischungsregulierung, aber vor allem durch den Ausfall der Nadelbaumarten in den höheren Baumaltern setzt sich beschleunigt fort. Insbesondere Eichen und Buchen gewinnen Flächenanteile durch ausfallende Fichten und Kiefern hinzu oder werden als Voranbauten durch Räumung des Altholzschirmes nun in der Inventur sichtbar (Folie 10).
- I Die **Fichtenfläche** hat durch kalamitätsbedingte Nutzungen, Waldumbau und Nachlichtungen um rund 17.000 ha abgenommen.
- I Die hohen Flächen- und Vorratsverluste insbesondere bei der **Fichte** haben ihren Schwerpunkt in den Sturm-, Dürre- und Käferjahren 2017 bis 2022. Sie ist im Tiefland und im Lößhügelland auf Standorten mit kritischer Wasserversorgung nahezu verschwunden (Folie 10).
- I Diese Situation beeinträchtigt die **Ertragsfähigkeit** der Forstbetriebe, das heißt die Möglichkeit über die Einnahmen aus dem Holzverkauf die Ausgaben für Waldeigentum und Waldbewirtschaftung zu decken.
- I Trotz der absoluten Vorratsverluste bei der in Sachsen am Häufigsten vorkommenden Baumart Fichte steigen die Flächenanteile mit älteren und dickeren Bäumen aber weiter an. Die wüchsigen Bestände der Nachkriegsjahre sind hinsichtlich **Durchmesser** und **Alter** schneller in erntefähige Dimensionen eingewachsen. Sie werden in den

kommenden Jahren und Jahrzehnten das Holzaufkommen zunehmend bestimmen. Gleichzeitig ist das **Risikopotential** aber hoch. Stetig steigende Schadensmengen sind bei weiteren Kalamitäten erwartbar (Folie 13).

- I Die **Mischung von Laub- und Nadelbäumen** nimmt durch ausfallende Fichten und eingebrachte Baumarten des Waldumbaus in allen Eigentumsarten zu. Sowohl in den älteren, als auch aus **Waldumbau** hervorgegangenen jüngeren Beständen der nachwachsenden Waldgeneration erhöhen sich die Mischungsanteile seit der zweiten Erhebung der Bundeswaldinventur bis zum vierten Inventurdurchgang stetig und führen so zu einem stabileren und klimatoleranteren zukünftigen Waldaufbau. Der vor Jahrzehnten begonnene Waldumbau zeigt sich in den Inventurergebnissen Wirkung und nimmt weiter Fahrt auf (Folie 14).
- I Trotz der kalamitätsbedingten Schäden bleibt der **Holzvorrat** des sächsischen Waldes seit 2012 stabil und ist mit einem Gesamtvorrat von 162 Millionen m<sup>3</sup> oder 317 m<sup>3</sup>/ha (2012: 312 m<sup>3</sup>/ha) nach wie vor auf einem für Sachsen historischen Hoch (Folien 15 und 16).
- I Die höchsten mittleren Vorratswerte zeigt mit 419 m<sup>3</sup>/ha weiterhin die **Fichte**, deren Vorratswerte auf den weitgehend ungeschädigten Flächen der mittleren und oberen Berglagen weiter angestiegen sind. Ursache hierfür sind ein nach wie vor hoher Zuwachs, der Einschlagsstopp für gesunde Bäume in den Jahren mit hohem Schadholzaufkommen und das zunehmende Alter der Waldbestände. Im Privatwald und im Körperschaftswald ist der mittlere Vorrat je Hektar und der Gesamtvorrat weiter angestiegen (Folien 16 bis 18).
- I Der laufende **Holzzuwachs** ist seit 2018 leicht zurückgegangen, aber trotz der Dürrejahre immer noch auf einem vergleichsweise hohen Niveau (Folie 20).
- I Die Vorratsabgänge weisen einen deutlichen Zusammenhang mit den Waldschäden der zurückliegenden Jahre auf. Rund 60 Prozent der **Holznutzung** zwischen 2012 und 2022 sind auf die Waldschäden – ganz überwiegend in Fichtenbeständen – zurückzuführen (Folien 21 bis 23). Die Nutzungsintensität hat sich infolge der Waldschäden in allen Eigentumsarten zwischen 2012 (BWI 3) und 2022 (BWI 4) stark erhöht. Ein hoher Anteil an abgestorbenen Fichten und Kiefern ist jedoch als Totholz im Wald verblieben, überwiegend als stehender Baum oder Bruchstück.
- I Der **Totholzvorrat** verdoppelte sich in den letzten 10 Jahren bundesweit. In Sachsen stieg der mittlere Totholzvorrat sogar von 11,5 auf 26,7 m<sup>3</sup>/ha auf das 2,3-fache an (Folie 26). Vor allem der Anteil an stehenden abgestorbenen Nadelbäumen mit einem geringen Zersetzungsgrad ist aufgrund der Schadereignisse seit 2017 stark gestiegen (Folie 27).
- I Waldbestände, in denen sich unter der herrschenden Bestandesschicht (Oberstand) ein Unter- und Zwischenstand aus jüngeren Bäumen entwickelt, haben weiter zugenommen.

Dies ist auch eine Folge des Waldumbaus „unter Schirm“, bei dem junge Bäume standortgerechter Baumarten unter dem Schirm des Altbestandes gepflanzt oder gesät werden oder aus natürlicher Ansamung stammen. Etwa drei Viertel der Waldbestände sind inzwischen zwei- oder mehrschichtig (Folien 28 – 30).

- I Die **Naturnähe** der Waldbestände, die durch den Anteil der Baumarten geprägt wird, die auch in der potenziell natürlichen Vegetation auf dem jeweiligen Standort vorkommen würden, ist in der nachwachsenden Waldgeneration (41 Prozent naturnah oder sehr naturnah) deutlich höher als im Durchschnitt der Waldbestände (27 Prozent). Standortgerechte, naturnahe Baumartenzusammensetzungen prägen das Bild der nachwachsenden neuen Waldgeneration (Folie 31).
- I Der sächsische Wald und insbesondere die **nachwachsende Waldgeneration** werden seit Beginn der BWI-Erhebungen in allen Eigentumsarten zunehmend mischungs- und strukturreicher.
- I Die im Rahmen der BWI 4 erhobene **Verbissbelastung** von Bäumen bis 130 cm Höhe ist im sächsischen Wald im Bundesvergleich bei den wirtschaftlich bedeutenden Baumarten, welche beim Waldumbau unter anderem gepflanzt, oder gesät werden, geringer.
- I Trotzdem liegt der Anteil **verbissener Bäumchen** insbesondere bei jungen Weißtannen, Eichen und Ahornen mit knapp unter oder sogar deutlich über 20 Prozent auf zu hohem Niveau.
- I Im Staatswald sind die Verbisschäden insgesamt geringer als in den anderen Eigentumsarten. Dies ist Ausweis einer konsequent auf den erforderlichen Waldumbau ausgerichteten **Jagdstrategie** von Sachsenforst. Gleichzeitig ist dies Ergebnis der Verbesserung der Äsungsverhältnisse auf den kalamitätsbedingten Freiflächen mit einer artenreichen Gehölz- und Krautvegetation sowie milderer Winter (Folie 33).
- I Eine entsprechende Regulierung der verbeißenden Schalenwildarten mittels **Jagd** bleibt weiterhin eine Herausforderung in allen Waldeigentumsarten, um den notwendigen Umbau der Wälder rechtzeitig zu realisieren.